

1. Die Weihe an die Heilige Familie

Was bedeutet „geweiht sein“?

Wenn sich ein Mensch weiht, dann gehört er jemandem an. Wir wissen, dass wir von Gott geschaffen sind, und dass Er es ist, der uns am Leben erhält. Wenn sich ein Mensch Gott „weiht“, so bedeutet das, dass er bewusst Ja sagt zur Wahrheit, dass er Gottes Geschöpf ist und Gott angehört. Wer bewusst Ja sagt zu Gott, der stellt sich unter Seinen Schutz und öffnet sich zur Gänze für die Gaben die Gott ihm schenken will, d. h. für Seinen Segen. Wenn ich mich Gott weihe, erkenne ich Ihn bewusst als meinen Schöpfer und Herrn an, gebe Ihm die Ehre; es ist Anbetung, Huldigung. Im eigentlichen Sinn können wir uns daher nur Gott weihen, nur Ihm angehören.

Was bedeutet „Marienweihe“?

Wenn es dennoch eine Weihe an Menschen gibt, so ist es eine Weihe an Gott durch Menschen, die Gott besonders nahe sind. Das trifft in besonderer Weise auf diejenige zu, die Gott im Hinblick auf die Erlöserdienste Seines Sohnes schon im ersten Augenblick ihrer Empfängnis vor jeder Sünde bewahrt hat: Maria, die Mutter Gottes, die „Unbefleckte Empfängnis“. Die Gläubigen haben die Erfahrung gemacht, dass es die Verbundenheit mit Christus und durch Ihn mit dem Vater stärkt, wenn sie sich der Gottesmutter Maria weihen. Der Hl. Ludwig Maria Grignon de Montfort schreibt in seinem „Goldenen Buch“: „Da unsere ganze Vollkommenheit darin besteht, Jesus Christus gleichförmig, mit Ihm vereint und ihm geweiht zu sein, ist zweifellos die vollkommenste aller Frömmigkeitsformen jene, die uns dem Heiland am vollkommensten angleicht, vereint und weiht. Da nun Maria von allen Geschöpfen Christus am ähnlichsten ist, so macht unter allen Frömmigkeitsformen die Marienverehrung die Seele am meisten dem Heiland gleichförmig und weiht sie Ihm. Je mehr daher eine Seele Maria geweiht ist, umso mehr gehört sie Jesus Christus. ... mit

anderen Worten: sie ist nichts anderes als eine vollkommene Erneuerung der Taufgelübde.“¹ In der vollkommenen Hingabe an Jesus durch Maria schenken wir Maria

- unseren Leib mit all seinen Sinnen und Gliedern
- unsere Seele mit all ihren Fähigkeiten
- unsere gegenwärtigen und zukünftigen Güter
- unsere inneren und geistigen Güter, d. h. Verdienste, Tugenden und guten Werke.

„Kurz, alles, was wir in der Ordnung der Natur und in der Ordnung der Gnade besitzen, und alles, was wir in Zukunft in der Ordnung der Natur, der Gnade und der Glorie noch besitzen mögen, müssen wir ihr schenken, ... nicht das geringste gute Werk dürfen wir ausnehmen; ... Dabei dürfen wir keinen anderen Lohn ... beanspruchen und erhoffen, als ... durch Maria und in Maria Jesus Christus zu gehören.“²

Bei unserer Taufe haben das Ja zum Glauben an den Dreifaltigen Gott üblicherweise unsere Eltern und Paten stellvertretend für uns gegeben. In der Weihe an Jesus durch Maria vollziehen wir das Taufversprechen selbst schenken ausdrücklich uns ganz Christus.³

Die Ganzhingabe an Maria ist ein leichter, kurzer, vollkommener und sicherer Weg, sich mit Christus zu vereinigen:

- leicht, da Sie der Weg ist, auf dem Jesus Christus zu uns gekommen ist. Sie hilft uns, in Hingabe zu leben, d. h. auch Leiden anzunehmen als Teil von Gottes liebender Vorsehung

¹ Grignon de Montfort, L. M.: Das Goldene Buch. Übersetzung und Bearbeitung von Hilde Firtel, Frankfurt am Main. 23. Aufl. 1985, S. 131.

² Ebd., S. 132f.

³ Ebd., S. 137.

- kurz, weil man sich nicht jahrelang allein plagt, sondern wie Jesus selbst auf Seine Mutter Maria hört
- vollkommen, da durch Sie Gott sich uns Menschen genaht und sich mit Ihr vollkommen verbunden hat, ohne seine Gottheit preiszugeben; wir dürfen uns durch Maria Gott nahen und uns mit Ihm vollkommen verbinden, denn Er ist zu uns gekommen um uns Anteil an Seiner Gottheit zu schenken⁴
- sicher, „denn es ist die eigentliche Aufgabe der Gottesmutter, uns zu Ihrem Sohn zu führen, wie es die Sendung Jesu Christi ist, uns sicher zum ewigen Vater zu führen“⁵. „Es ist der Weg, den Jesus Christus, die menschgewordene Weisheit und unser einziges Haupt, gebahnt hat. Darum kann das Glied Christi, das auf diesem Wege wandelt, nicht irregehen.“⁶

Die Familienweihe

Wir haben gesehen, dass wir auf dem Weg zu Christus besser vorankommen, wenn wir uns zu Angehörigen Seiner Mutter Maria machen und uns durch Maria Jesus weihen. Wie naheliegend ist es doch, diesen Weg auch als Familie zu gehen und als Familie Angehörige der Heiligen Familie – Jesus, Maria und Josef – zu werden. Wie der Christ durch die vollkommene Hingabe an Maria auf leichtem, kurzem, vollkommenem und sicherem Weg zu Ihrem Sohn gelangt, so wird die christliche Familie durch die vollkommene Hingabe an Jesus, Maria und Josef ebenso leicht, auf kurzem, vollkommenem und sicherem Weg zum Himmlischen Vater gelangen.

⁴ Ebd., S. 156-161.

⁵ Ebd., S. 167f.

⁶ Ebd., S. 171.

2. Die Familie im Licht des Glaubens

Familie, werde, was du bist!

Dazu hat der Hl. Papst Johannes Paul II. 1981 im apostolischen Schreiben „Familiaris Consortio“ über die Aufgaben der christlichen Familie in der Welt von heute die Familien aufgerufen. Die Familie findet ihre Identität, d. h. was sie ist, wie auch ihre Sendung, d. h. was sie tun kann und muss im Plan Gottes, des Schöpfers und Erlösers. Daher ist es für die Familie notwendig, an den „Anfang des göttlichen Schöpfungsaktes zurückzugehen. ... Da die Familie nach Gottes Plan als innige Gemeinschaft des Lebens und der Liebe gegründet ist⁷, hat sie die Sendung, immer mehr das zu werden, was sie ist.“ Wesen und Aufgabe der Familie sind letztlich von der Liebe her bestimmt, und so „empfängt die Familie die Sendung, die Liebe zu hüten, zu offenbaren und mitzuteilen als lebendigen Widerschein und wirkliche Teilhabe an der Liebe Gottes zu den Menschen und an der Liebe Christi, unseres Herrn, zu seiner Braut, der Kirche.“⁸

Aufgrund der Aktualität der Thematik möchte ich einige Grundaussagen über die Familie in Erinnerung rufen: „Die von der Liebe begründete und beseelte Familie ist eine Gemeinschaft von Personen; des Ehemanns und der Ehefrau, der Eltern und der Kinder, der Verwandten. Ihre erste Aufgabe ist es, die Wirklichkeit ihrer Einheit treu zu leben in dem ständigen Bemühen, eine echte Gemeinschaft von Personen zu bilden.“⁹

Einheit

„Die erste Gemeinschaft ist die, die sich zwischen den Eheleuten bildet und entwickelt: Kraft des ehelichen Liebesbundes sind Mann und Frau, nicht mehr zwei, sondern eins` (Mt. 19,6; vgl. Gen 2,24) und berufen, in ihrer Einheit ständig zu wachsen durch die Treue, mit der sie täglich zu ihrem Eheversprechen gegenseitiger Ganzhingabe

⁷ Vgl. Gaudium et Spes, Nr. 48.

⁸ Familiaris Consortio, Nr. 17.

⁹ Ebd., Nr. 18.

stehen. Die Ehegemeinschaft wurzelt in der natürlichen Ergänzung von Mann und Frau und lebt aus dem persönlichen Willen der Gatten ihr ganzes Leben zu teilen.“¹⁰

Unauflöslichkeit

„Diese innige Vereinigung als gegenseitiges Sich-Schenken zweier Personen wie auch das Wohl der Kinder verlangen die unbedingte Treue der Gatten und fordern ihre unauflöbliche Einheit.“¹¹

Die größere Gemeinschaft der Familie

„Die christliche Familie ist ... berufen, die Erfahrung einer neuen und eigenen Einheit zu machen, welche die natürliche und menschliche bestätigt und vervollkommnet. Ist doch die Gnade Jesus Christi, des Erstgeborenen von vielen Brüdern‘ (Röm. 8,29). ... Der im [Ehe-]Sakrament ausgegossene Hl. Geist ist die lebendige Wurzel und die unerschöpfliche Nahrung der übernatürlichen Gemeinschaft, die die Gläubigen versammelt und mit Christus und untereinander in der Einheit der Kirche Gottes verbindet. Eine spezifische Darstellung und Verwirklichung dieser kirchlichen Gemeinschaft ist die christliche Familie, die deshalb auch ‚Hauskirche‘ genannt werden kann und muss‘.¹² „Ein grundlegendes Element zum Aufbau einer solchen Gemeinschaft bildet der erzieherische Austausch zwischen Eltern und Kindern (vgl. Eph. 6,1-4; Kol. 3,20f), bei dem jeder gibt und empfängt. Durch die Liebe, die Achtung, den Gehorsam gegen die Eltern leisten die Kinder ihren spezifischen und unersetzlichen Beitrag zum Aufbau einer recht menschlichen und christlichen Familie¹³. Das wird ihnen leichter gemacht, wenn die Eltern ihre unverzichtbare Autorität als einen echten ‚Dienst‘

¹⁰ Ebd., Nr. 19.

¹¹ Ebd., Nr. 20, vgl. Gaudium et Spes, Nr. 48.

¹² Vgl. Lumen Gentium, Nr. 11.

¹³ Vgl. Gaudium et Spes, Nr. 48.

ausüben ... und wenn in den Eltern das Bewusstsein des ‚Geschenks‘ lebendig bleibt, das ihnen ständig in den Kindern zuteil wird. ... Jede Familie weiß, wie Ichsucht, Zwietracht, Spannungen und Konflikte ihre Gemeinschaft schwer verletzen und manchmal tödlich treffen: daher die vielfachen und mannigfachen Formen von Spaltung im Familienleben. Aber gleichzeitig ist jede Familie immer vom Gott des Friedens gerufen, die frohe und erneuernde Erfahrung der ‚Versöhnung‘ zu machen, der wiederhergestellten Gemeinschaft, der wiedergefundenen Einheit. Im Besonderen der Empfang des Bußsakraments und die Teilnahme am Mahl des einen Leibes Christi schenkt der christlichen Familie die Gnade und die Verantwortung, alle Spaltungen zu überwinden und auf die volle Wirklichkeit der von Gott gewollten Gemeinschaft zuzugehen und so dem innigen Wunsch des Herrn zu entsprechen, dass ‚alle eins seien‘ (Joh. 17,21).¹⁴

Die ganzheitliche Sicht des Menschen und seiner Berufung

Ausgehend von der ‚ganzheitlichen Sicht des Menschen und seiner Berufung, seiner natürlichen und irdischen wie auch seiner übernatürlichen und ewigen Berufung‘¹⁵ kommt der ehelichen Vereinigung die zweifache Bedeutung der liebenden Vereinigung wie der Weitergabe des Lebens zu. „Während die geschlechtliche Vereinigung ihrer ganzen Natur nach ein vorbehaltloses gegenseitiges Sich-Schenken der Gatten zum Ausdruck bringt, wird sie durch die Empfängnisverhütung zu einer objektiv widersprüchlichen Gebärde, zu einem Sich-nicht-ganz-Schenken. So kommt zur aktiven Zurückweisung der Offenheit für das Leben auch eine Verfälschung der inneren Wahrheit ehelicher Liebe, die ja zur Hingabe in personaler Ganzheit berufen ist. Wenn dagegen die Ehegatten durch die Zeitwahl den untrennbaren Zusammenhang von Begegnung und Zeugung in der menschlichen Sexualität respektieren, stellen sie sich

¹⁴ Familiaris Consortio, Nr. 21.

¹⁵ Vgl. Humanae Vitae, Nr. 7.

unter Gottes Plan und vollziehen die Sexualität in ihrer ursprünglichen Dynamik der Ganzhingabe, ohne Manipulation und Verfälschungen. ... Es handelt sich um einen Unterschied, der größer und tiefer ist, als man gewöhnlich meint, und der letzten Endes mit zwei sich gegenseitig ausschließenden Vorstellungen von Person und menschlicher Sexualität verknüpft ist. Die Entscheidung für die natürlichen Rhythmen beinhaltet ein Annehmen der Zeiten der Person, der Frau, und damit auch ein Annehmen des Dialoges, der gegenseitigen Achtung, der gemeinsamen Verantwortung, der Selbstbeherrschung. Die Zeiten und den Dialog annehmen heißt, den zugleich geistigen und körperlichen Charakter der ehelichen Vereinigung anerkennen und die personale Liebe in ihrem Treueanspruch leben. ... Auf diese Weise wird die Sexualität in ihrer echt- und vollmenschlichen Dimension geachtet und gefördert, sie wird nicht ‚benutzt‘ wie ein Gegenstand, was die personale Einheit von Seele und Leib auflösen und so die Schöpfung Gottes in ihrer intimsten Verflechtung von Natur und Person verletzen würde.“¹⁶

Die erste Erfahrung von Kirche

Christliche Erziehung „erstrebt nicht nur die ... Reifung der menschlichen Person, sondern zielt hauptsächlich darauf ab, dass die Getauften, indem sie allmählich in das Heilsmysterium eingeführt werden, der empfangenen Gabe des Glaubens immer mehr bewusst werden. Sie sollen lernen, Gott, den Vater, im Geist und in der Wahrheit (vgl. Joh. 4,23) vornehmlich durch die Mitfeier der Liturgie anzubeten und ihr eigenes Leben nach dem neuen Menschen in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit (Eph. 4,22-24) zu gestalten.“¹⁷ „Kraft dieses Erziehungsauftrags sind die Eltern durch ihr Lebenszeugnis die ersten Verkünder des Evangeliums für ihre Kinder. Mehr noch, sie werden, indem sie mit den Kindern beten, mit ihnen das Wort Gottes lesen und sie durch die christliche

¹⁶ Familiaris Consortio, Nr. 32.

¹⁷ Vgl. Gravissimum Educationis, Nr. 2.

Initiation in das Innerste Geheimnis des – eucharistischen und kirchlichen – Leibes Christi eingliedern, auf vollkommene Weise Eltern, das heißt, Eltern nicht nur des leiblichen Lebens, sondern auch desjenigen, das durch die Erneuerung im Hl. Geist aus Christi Kreuz und Auferstehung strömt.“¹⁸

Die Familie, Hausheiligum der Kirche

„Die Verkündigung des Evangeliums und seine Annahme im Glauben erreichen ihre Fülle in der sakramentalen Feier. Die glaubende und verkündigende Gemeinschaft der Kirche ist auch priesterliches Volk; sie hat teil an der Würde und Vollmacht Christi, des Hohepriesters des neuen und ewigen Bundes¹⁹. Auch die christliche Familie gehört zur Kirche, zum priesterlichen Volk. Durch das Ehesakrament, in dem sie gründet und aus dem sie ihre Kraft schöpft, wird sie dauernd von Jesus, dem Herrn, belebt und zum Dialog mit Gott berufen und verpflichtet, zum Dialog durch das sakramentale Leben, durch den Einsatz der eigenen Existenz und durch das Gebet. Das ist die priesterliche Aufgabe, welche die christliche Familie in tiefster Verbundenheit mit der ganzen Kirche durch den Alltag ehelichen und familiären Lebens verwirklichen kann und muss; so ist sie berufen, sich selbst sowie die kirchliche Gemeinschaft und die Welt zu heiligen.“²⁰

Das Familiengebet

„Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt. 18,19f.). „Der besondere Inhalt dieses Gebetes ist das Familienleben selbst, das in all seinen verschiedenen Situationen als Anruf Gottes verstanden und als kindliche Antwort auf diesen Anruf vollzogen wird: Freude und

¹⁸ Familiaris Consortio, Nr. 39.

¹⁹ Vgl. Lumen Gentium, Nr. 10.

²⁰ Familiaris Consortio, Nr. 55.

Leid, Hoffnung und Enttäuschung, Geburten, Geburtstage und Hochzeitstage, Abschiede, Getrenntsein und Wiedersehen, wichtige und einschneidende Entscheidungen, Todesfälle im Kreis der Lieben u. ä. mehr – all das sind Marksteine der Begegnung der Liebe Gottes mit der Geschichte der Familie, wie sie auch Anlass zur gemeinsamen Danksagung sein sollen, des Bittens, der vertrauensvollen Überantwortung der Familie an den gemeinsamen Vater im Himmel. Die Würde und die Verantwortung der christlichen Familie als Hauskirche können nur mit der beständigen Hilfe Gottes gelebt werden;²¹

In der christlichen Familie, „die mit der Gnade und dem Auftrag des Ehesakramentes ausgestattet ist“, sollen „die Kinder schon von frühesten Jahren angeleitet werden, gemäß dem in der Taufe empfangenen Glauben Gott zu erkennen und zu verehren und den Nächsten zu lieben“.²² „Unersetzliches Grundelement ... sind das praktische Beispiel und lebendige Zeugnis der Eltern. Nur wenn Vater und Mutter mit den Kindern zusammen beten und so ihr königliches Priestertum ausüben, erreichen sie die Herzensmitte ihrer Kinder und hinterlassen dort Spuren, die von den Ereignissen des späteren Lebens nicht ausgelöscht werden können.

„Ein wichtiges Ziel des Gebetes der Hauskirche ist es, für die Kinder die natürliche Hinführung zum liturgischen Gebet der ganzen Kirche zu sein, indem sie auf dieses Gebet vorbereitet und es auch hineinträgt in den Bereich des persönlichen, familiären und sozialen Lebens. Daher die Notwendigkeit eines wachsenden inneren Mitvollzugs aller Glieder der christlichen Familie bei der Eucharistie, vor allem an Sonn- und Feiertagen, und der Feier der anderen Sakramente, besonders der christlichen Initiation der Kinder.“ Das Stundengebet ist auch den Familien empfohlen. „Die christliche Familie wird sich ferner bemühen, auch zu Hause ... in geeigneter Weise ... die Zeiten und Feste des Kirchenjahres zu feiern. ... Außer dem Morgen- und Abendgebet sind auch ... zu empfehlen: das Lesen und Betrachten des Wortes Gottes in der Hl. Schrift,

²¹ Familiaris Consortio, Nr. 59.

²² Vgl. Gravissimum Educationis, Nr. 3.

die Vorbereitung auf den Sakramentenempfang, die Herz-Jesu-Verehrung mit der entsprechenden Weihe, die verschiedenen Formen der Muttergottesverehrung, das Tischgebet“ und „das Gebet des Rosenkranzes in den Familien ... als eines der hervorragendsten und wirksamsten Gemeinschaftsgebete Die echte Marienverehrung, die sich dadurch ausweist, dass sie die geistlichen Haltungen der Gottesmutter ernst nimmt und ... nachlebt, ist ein vorzügliches Mittel zur Stärkung der Einheit der Familie in der Liebe und zur Entfaltung ehelicher und familiärer Spiritualität.“²³

Hören wir zum Abschluss den Aufruf Papst Paul VI. an die Eltern: „Mütter, lehrt ihr euren Kindern die christlichen Gebete? Bereitet ihr sie in Einklang mit den Priestern auf die Sakramente der Kindheit und Jugend vor, auf Beichte, Kommunion und Firmung? Macht ihr es ihnen zur Gewohnheit, in Krankheit an das Leiden Christi zu denken, Maria und die Heiligen um ihre Hilfe zu bitten? Betet ihr zu Hause den Rosenkranz? Und ihr Väter, könnt ihr mit euren Kindern beten, mit der ganzen Hausgemeinschaft, wenigstens von Zeit zu Zeit? Euer Beispiel durch Geradheit im Denken und Tun, das von gelegentlichem gemeinsamen Beten unterstützt wird, ist Unterricht aus dem Leben, ist Gottesdienst von hohem Wert; so bringt ihr den Frieden in euer Heim: ‚Friede diesem Hause!‘ Merkt es euch: So baut ihr Kirche!“²⁴

²³ Familiaris Consortio, Nr. 61.

²⁴ Ansprache bei der Generalaudienz am 11.8.1976.